

«Ohne Rückfahrerschein, bitte.»

Jährlich verödet in Deutschland eine Stadt mit der Grösse von Potsdam. Die Deutschen kehren seit Beginn des neuen Jahrtausends ihrem Land verstärkt den Rücken. Tendenz steigend. In der Hoffnung auf bessere Lebens-, aber vor allem Arbeitsbedingungen, gehen sie ein privates und wirtschaftliches Risiko ein und wandern aus.

Lange Zeit war es nur fühlbar – irgendwer kannte irgendwen, der irgendwo seine Zelte neu aufschlug. Dann wurde es sichtbar und medial ein Thema – kein TV-Kanal ohne eine Auswanderer-Dokumentation. Schliesslich wurde es schriftlich und wissenschaftlich fundiert: Die Deutschen brechen zu neuen Ufern auf. Deutschland erlebt eine Auswanderungswelle, wie sie zuletzt vor einem halben Jahrhundert zu beobachten war. Von einer Abstimmung mit Füissen gegen Deutschland wird gesprochen, vom Exodus der Klugen ist die Rede. Das Selbstbild bröckelt. Der Deutsche, im Kern treu, bodenständig und sesshaft, wird plötzlich aus-wanderlustig?

Es ist etwas faul im Staate.

Nach Angaben des statistischen Bundesamtes haben seit 2001 über eine Million Bundesbürger Deutschland den Rücken gekehrt. Waren es 2001 noch rund 110'000, so sind 2007 schon 165'000 Deutsche ausgewandert. Die Zahlen für 2008 stehen noch aus, doch der Trend weist auf einen erneuten Anstieg hin. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Dummkopf der, der sich nicht schleunigst an die Ursachenforschung begibt.

Erhebungen zur Ursachenforschung der Auswanderwelle gibt es durch eine Analyse des Prognos Institutes, das 1'400 dauerhaft im Ausland lebende Fach- und Führungskräfte zu Details befragt hat. Die Ergebnisse sind schmerzhaft für die deutsche Volkswirtschaft und gefährlich für die folgenden Generationen. 80 Prozent der Auswanderer sind Angestellte, jeder Vierte war vorher ohne Arbeit.

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode.

Vor wenigen Jahren verfielen wir in Deutschland der glorreichen Idee, die Arbeitslosenquote nachhaltig zu senken, in dem wir die Arbeitslosen gleich ausser Landes schaffen. Jeder Interessierte konnte und kann sich in Kursen der Arbeitsagentur über das Leben und Arbeiten im Ausland kundig machen – ob Finnland, Polen, Spanien oder Schweden. Das Problem hierbei ist, dass die Facharbeiter nicht zurück kommen. Das unterstützt die latenten Auswanderinteressen und konterkariert empfindlich die Bemühungen der deutschen Industrie, dem eklatanten Fachkräftemangel entgegen zu wirken. Laut Verband der Ingenieure (VDI) sind derzeit 70'000 Ingenieurstellen in Deutschland unbesetzt.

Un milione di Tedeschi emigrati

Ogni anno la Germania si svuota di un numero di cittadini corrispondente a una città della taglia di Potsdam. Dall'inizio del millennio, i cittadini tedeschi voltano viepiù le spalle al loro paese. La tendenza è in aumento. Nella speranza di una vita migliore e soprattutto di migliori condizioni lavorative, molte persone assumono rischi privati e economici per emigrare. Tuttavia pochi sono disposti a integrarsi in una cultura del tutto estranea. Oltre due terzi optano per un altro Stato europeo, una persona su otto per la Svizzera.



Attraktive berufliche Möglichkeiten im Ausland ist laut Prognos-Studie das Hauptmotiv für die Auswanderer, von denen über zwei Drittel Fach- und Führungskräfte sind und von denen jeder Fünfte aus Wissenschaft und Forschung, jeder Zehnte aus dem Bereich Banken, Handel und Recht stammt.

Für Rüdiger Ackermann, Jahrgang 1970, aufgewachsen in Stuttgart, Jura-Studium in Konstanz und Promotion im internationalen Recht war der Weg bereits vorgezeichnet. Nach erfolgreichem Referendariat hätte er bis zu zehn Jahre in wichtigen Kanzleien wichtigen Partnern in wichtigen Fällen zugearbeitet, bevor er selbst in eine entsprechende Position gekommen wäre. Heute, mit knapp 40, ist er Partner einer grossen Kanzlei, die sich auf die Jurisdiktion des asiatischen Raumes spezialisiert hat und sich mit unternehmerischen Belangen auseinandersetzt. Seit zehn Jahren arbeitet und lebt er mit seiner Frau und seiner Tochter Anne-Sophie (4) in Singapur. «Die einzig richtige Entscheidung», sagt er. Auf die Toppel-Toppel-Tour nach deutschem Muster hatte er keine Lust; schlug sogar das Partner-Angebot einer der renommiertesten deutschen Anwaltskanzleien aus. Die universitäre Ausbildung Deutschlands sieht er als ungeschlagen, aber was danach komme, schrecke eher ab. Er ist mehr der Mann für den exotischen, aussergewöhnlichen Weg und heute Vorstandsmitglied der Industrie- und Handelskammer von Singapur und Direktor in mehreren Unternehmen. Zur Hälfte sei er heute Kaufmann, sagt der Rechtsanwalt, verhandle, begleite und setze grosse Wirtschaftsfälle um. Mittlerweile habe er darin Routine gewonnen, während er nach deutschem Gusto erst jetzt nach und nach an diese Themen herangeführt würde. Ob er zurückkommen wolle? «Ja. Sicherlich. Aber...»

Nach der Prognos-Studie ist für die Mehrheit der Auswanderer eine Rückkehr nach Deutschland durchaus eine Option. Christian Böllhoff, Geschäftsführer der Prognos AG, schätzt, dass den Fach- und Führungskräften allerdings ein wichtiger Anreiz zur Rückkehr fehlt, solange die Lebensqualität und das Einkommen im Ausland höher sind. Ein wichtiger Kritikpunkt ist auch die enorm hohe Besteuerung der arbeitenden Mittelschicht.

Sein oder nicht Sein

Mit den vielen Auswanderern fehlen den sozialen Sicherungssystemen wichtige Beitragszahler. Und für die notwendigen Reformen dieser Systeme fehlen die demokratischen, durchsetzungsfähigen Mehrheiten in der Politik. Das nimmt die Jugend wahr, und das wird auch im Ausland beobachtet.

Das ist es wohl auch, was die ausgewanderten Fach- und Führungskräfte laut Studie ebenfalls vermissen: «mehr Freiraum für die Selbstverwirklichung in einer Gesellschaft mit einer optimistischen Grundhaltung». Ihnen fehlt in Deutschland eine

Atmosphäre, die Erfolg konkret sucht, feiert und gönnt, und die wissenschaftliche und unternehmerische Kreativität fördert und honoriert. Ein schwieriges Unterfangen, plagt sich Deutschland doch immer noch mit der Attitüde adliger Teesalons des 19. Jahrhunderts, in denen es als unfein, gar vulgär galt, über wirtschaftlichen Erfolg und damit über Gewinn und Geld zu sprechen. Wie bei der Ehrung des Entrepreneur of the Year im amerikanischen Palm Springs: Da steht ein Nominierter vor Konkurrenten, Wirtschafts- und Wissenschaftshonoratioren und verkündet stolz «I just sold my company for more than a billion.» Jubel brandet im Publikum auf. «And guess what, they did not pay me in assets. They payed me in cash.» Das Auditorium ist gänzlich aus dem Häuschen, trampelt mit den Füßen und reisst die Hände in die Höhe. Die deutsche Delegation klatscht mit verhaltenem Understatement. «Dafür hätten sie uns zuhause gesteigt», zischt einer aus dem Mundwinkel. «Schlimmer, die Hälfte hätten sie gleich eingezogen», zischt es zurück.

Auch für Rüdiger Ackermann ist das nicht mehr zeitgemässe deutsche Steuersystem ein echter Pferdefuss für eine Rückkehr nach Deutschland. Während er in Singapur «die dortigen Finanzämter als wirkliche Serviceprovider» empfindet, graut ihm vor «dem repressiven deutschen Amte». Aus seiner Tätigkeit im Handel- und Wirtschaftssektor Asiens weiss er, dass die hohe Steuerlast und das System die meisten Investoren abschrecken.

Ja, es hatte schon beinahe etwas Programmatisches. Das seit 2006 mit mehr als 3 Millionen verkauften Exemplaren erfolgreichste, deutsche Sachbuch von Hape Kerkeling «Ich bin dann mal weg» führte über mehr als ein Jahr die Bücherhitlisten an. Dort beschreibt er seine Pilgerreise auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Eine Aufgabe, vor der auch die Deutschen stehen: ein steiniger Weg durch das Gebiet notwendiger Reformen, um Deutschland für die Köpfe in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft attraktiver zu gestalten. Sonst wäre der Rest Schweigen.

Cathrin Wilhelm ist Publizistin und Unternehmensberaterin. Sie veröffentlicht hauptsächlich zu deutsch-deutschen Gemengelage.